Rheder Volkszeitung

Bocholter-Borkener Volksblatt

Anholt-Isselburger Zeitung

Kreisblatt des Stadtkreises Bocholt

Amtlicher Anzeiger des Landratsamtes, von Bürgermeister-Ämtern und Ämtern des Kreises Borken.

Organ der Zentrumspartei

Geschäftsstellen: Bocholt, Realschulstraße 14. Fernspr.-Sammelnr. 3054. Rhede: J. Heinrichs. Anholt: W. Wolsing. Werth: Th. Parras.

Verlagsort: Dortmund 1.

Nummer 344 | Dienstag, den 11. Dezember | Jahrgang 1928

Die Aufgaben des Volksvereins im neuen Staat.

Generalversammlung in Düsseldorf.

✓ **Düsseldorf, 10. Dezember.**

Der Volksverein für das katholische Deutschland, der bekanntlich vor einiger Zeit in Reichsminister a. D. Dr. Brauns anstelle Dr. Hohns eine neue Oberleitung erhalten hat, hielt heutz hier seine diesjährige Generalversammlung ab, die vom Präsidenten des Volksvereins, Reichskanzler a. D. Dr. Marx, mit folgenden einleitenden Bemerkungen eröffnet wurde:

„Der Volksverein pflegte sonst seine alljährliche Generalversammlung gelegentlich des Katholikentages abzuhalten. In diesem Jahre hat der Vorstand davon Abstand genommen, weil er vor dem Magdeburger Katholikentag von finanziellen Schwierigkeiten des Verlags ersuhr, die eine vorherige Klarstellung erforderten. Die G. m. b. H. Volksvereinsverlag ist bekanntlich eine neben dem Verein bestehende selbständige Rechtspersönlichkeit. Aber der Verein hatte den Verlag schon seit Jahrzehnten mit der Führung seiner Rechtsgeschäfte betraut. Insoweit konnte dem Verein die gespannte Lage des Verlags nicht gleichgültig sein. Deshalb beschloß der Vorstand im Juli dieses Jahres zunächst den Verlag zu ersuchen, seine Lage durch eine Treuhand untersuchen und klarstellen zu lassen. Gleichzeitig traf er Maßnahmen, um die Finanzverhältnisse des Verlags zu bessern und gesund zu machen. Der Bericht der Treuhand liegt nunmehr vor und eine Reihe von Maßnahmen zur Behebung der finanziellen Schwierigkeiten des Verlags sind bereits erfolgt, andere sind eingeleitet, sodaß mit einer fortlaufenden Gesundung des Verlages mit Sicherheit zu rechnen ist. Ich freue mich, das heute öffentlich feststellen zu können.

Damit ist für die Abhaltung unserer Generalversammlung und eine ungehemmte Beratung unserer Vereinsangelegenheiten wieder freie Bahn geschaffen."

An diese Ausführungen schloß sich

der Jahresbericht des Reichsministers a. D. Dr. Brauns,

der gleichzeitig auch programmatisch die Aufgaben des Volksvereins für das katholische Deutschland umschreibt.

Der Volksverein, so führte Dr. Brauns aus, hat in dem verflossenen Berichtsjahr seinen Bestand an Ortsgruppen von 4259 auf 4361, also um 102, vermehren können. Aber trotzdem ist es

nicht gelungen, die Mitgliederzahl auch nur auf der Höhe des Vorjahres zu halten.

Gemessen an den Beziehern der Vereinszeitschrift — der Männer- und Frauenhefte zusammengenommen — ist der Verein um weitere rund 26 000 Mitglieder zurückgegangen. Er zählte Ende Juni 1928 noch 417 288 Mitglieder gegen rund 805 000 vor dem Kriege und 695 765 in der Jahresmitte 1921.

Erschwerend fällt ins Gewicht, daß

die Beitragsleistung

seit der Währungsstabilisierung mit den steigenden Kosten nicht gleichen Schritt hielt. Seit 1925 blieben die Einnahmen um rund 200 000 ℳ aufs Jahr zurück. Auch die Erhöhung des Beitrages auf 2 ℳ für das Jahr änderte dieses Bild nicht wesentlich, weil die Durchführung dieses Beschlusses nur langsam vor sich ging, und sich bis heute nicht vollständig ermöglichen ließ. Auch Verluste von Mitgliedern waren dabei nicht zu vermeiden. Die Abrechnung der Zentralstelle über das Berichtsjahr schloß angesichts dieser Entwicklung mit einem Fehlbetrag von 281 306 ℳ. Einnahmen in Höhe von 575 224 ℳ standen 856 530 ℳ Ausgaben gegenüber. Zuzüglich der Fehlbeträge der beiden Vorjahre ergab sich in der Vereinsrechnung am 1. Juli d. J. ein Gesamtfehlbetrag von 680 336 ℳ. Diese Beträge waren dem Verein vom Volksvereinsverlag vorgeschossen worden. Der Verein schuldete sie also damals dem Verlag. Diese Schuld hatte sich nach dem 1. Juli d. J. noch vermehrt, konnte aber durch Hilfe von außen zum größten Teil abgetragen werden.

Der Außenstehende könnte vielleicht versucht sein, die Zentralstelle des Volksvereins und seine Angestellten im Lande für diese Entwicklung verantwortlich zu machen. Und doch haben es diese Kräfte auch im Berichtsjahre an angestrengter Arbeit nicht fehlen lassen. Die Tätigkeit der Organisation zählt über 3000 Versammlungen und 927 Konferenzen, die von den Beamten des Volksvereins gehalten wurden. Daneben wurden 380 kleinere Kurse, ferner eine Reihe von größeren Kursen veranstaltet. Unter der bedauerlichen Erscheinung, daß heute weniger Bücher gekauft werden als vor dem Kriege, leidet natürlich auch der Verein und der Volksvereinsverlag.

Die Gründe für den Abstieg des Volksvereins trotz opferfreudiger Arbeit seiner Angestellten und Freunde liegen tiefer.

Andere Zeiten, andere Aufgaben!

Die Gegenwart fordert eine Umgestaltung und Erneuerung des Vereins. Um die Geltung und Wirksamkeit des Katholizismus im gesamten öffentlichen Leben handelt es sich heute. Es geht für uns Katholiken ums Ganze. Den Gefahren, denen gerade die Katholiken ausgesetzt sind, müssen wir begegnen in erster Linie mit religiösen und übernatürlichen Mitteln. Daneben haben wir Katholiken aber noch die Pflicht, uns außerhalb des kirchlichen Organismus zusammenzuschließen zu einer machtvollen Einheit, um auch in aller Oeffentlichkeit unserem Standpunkt mit allen Mitteln organischer Kraft Beachtung und stärkste Geltung zu verschaffen.

Der Volksverein will im Geiste der Katholischen Aktion arbeiten.

Er ist jedoch weder in seinen Zielen noch in seiner Organisation gleichbedeutend mit der Katholischen Aktion, er will aber in gewissen Arbeitsgebieten der Katholischen Aktion diese durch seine Mitarbeit fördern und so gliedert er sich ihr zu diesem Zwecke an.

Die Selbständigkeit der Einzelorganisation soll nicht angetastet werden.

Ebensowenig soll ein Zwang zu irgendwelcher sinn- und zweckwidrigen oder auch nur lähmenden organisatorischen Verschmelzung ausgeübt werden. Wohl aber sollen sich die Mitglieder und Führer der einzelnen Organisationen in einer großen Gesamtorganisation treffen, um die gemeinsamen Ziele mit geeinter Kraft zu verfolgen. Diesem Ziele wird Ausdruck gegeben durch

die neuen Satzungsbestimmungen, wonach der Volksverein für das katholische Deutschland dem einheitlichen Zusammenschluß der deutschen Katholiken zum Ausbau der christlichen Ordnung in der Gesellschaft dient.

Der Volksverein hat vor allen Dingen die Aufgabe, eine grundlegende staatsbürgerliche Schulung zu vollziehen. Wie sich auf politischem Gebiete die Zeiten geändert haben, so verlangen sie auch neue Arbeitsmethoden. Das Wirtschaftliche und Soziale besitzt besondere Bedeutung. Heute ist diese Arbeit schwerer, aber auch notwendiger geworden als vor dem Kriege. Wenn wir uns auch im Politischen bewegen, so treiben wir doch keine Tages- und keine Parteipolitik. Wir lehnen es ab, die Organisation dieser oder jener Partei darzustellen, so sehr wir ihren Wert auch anerkennen mögen. Dem Wandel der Zeiten tragen auch die neuen Satzungen sowie die Zusammensetzung des Vorstandes Rechnung.

Die Stunde ruft! Die Schwere der Zeit, die Größe unserer Aufgaben, das Wohl von Kirche und Gesellschaft verlangen gebieterisch, daß wir unsere ganze Kraft einig und geschlossen, tatkräftig und opferbereit für die Ideale des Volksvereins einsetzen.

Das ganze katholische Deutschland rufe ich dazu auf, beide Geschlechter, jedes Alter, alle Stände, besonders aber unsere Jugend. Wir wollen an die Aufgabe herangehen mit hohem Pflichtgefühl, aber auch mit der gewaltigen Kraft, die aus unserem Glauben quillt und alles schafft.

Kommunistische Messerhelden.

Wieder ein Mord.

:: **Berlin, 10. Dez.** Der Rote Frontkämpferbund veranstaltete am Sonntag nachmittag einen Demonstrationszug durch Oberschöneweide und Karlshorst, bei dem es zu Gewalttätigkeiten gegen Polizei und Passanten und zu einer Messerstecherei kam, bei der, laut „Montag" ein Referendar getötet wurde.

Der junge Mann war der Sohn einer Witwe. Sein Vater, ein Postinspektor, ist im Jahre 1914 als Offizier im Kriege gefallen. Günther Schaffer, so heißt der Ermordete, war äußerst strebsam und fleißig, hat mit 22 Jahren sein Referendarexamen gemacht und war seit einiger Zeit bei einem Berliner Gericht tätig. Er gehörte keiner politischen Partei an und wurde in die Schlägerei als harmloser Passant verwickelt. Er hatte im Knopfloch ein Abzeichen getragen, das die Kommunisten scheinbar für ein politisches Abzeichen hielten. Sie fielen ohne jeglichen Grund über Schaffer her und stachen ihn nieder.

Eine Berliner Korrespondenz erfährt von einem Augenzeugen folgende Einzelheiten: Der Referendar Günther Schaffer wollte gegen 3,45 Uhr den Straßendamm der Treskow-Allee etwa vor dem Hause 104 überschreiten. Da gerade der Zug des Roten Frontkämpferbundes vorbeimarschierte, blieb er an der Bordschwelle stehen, um erst die Demonstranten vorbeigehen zu lassen. Von den Roten Frontkämpfern wurde das Abzeichen des Jungdeutschen Ordens, das schwarze Kreuz auf weißem Schild bemerkt, das Schaffer trug. Man versuchte, ihm das Abzeichen zu entreißen und es entspann sich eine Schlägerei, wobei Schaffer von der Uebermacht in den Hausflur des Hauses Treskow-Allee 104 hineingedrängt wurde. Obwohl er sich wehrte, erhielt er verschiedene Stockschläge über den Kopf und einer der Angreifer rief dann: „Der ist erledigt!", worauf die Roten Frontkämpfer von Schaffer, der zusammengebrochen war, abließen und die Flucht ergriffen. Erst hinterher wurde festgestellt, daß Schaffer schwer verletzt war und von hinten einen Stich erhalten hatte, der durch die Lunge und Milz gedrungen war. Er wurde in das Elisabeth-Krankenhaus geschafft, wo er nach kurzer Zeit verstarb.

Wie die Korrespondenz vom Jungdeutschen Orden erfährt, war nach den dort eingelaufenen Informationen der Demonstrationszug der Kommunisten, bei dem es sich wohl um eine Kundgebung für den in der vorigen Woche erschossenen Arbeiter Kreisch handelte, da umflorte rote Fahnen mitgeführt wurden, nicht genügend durch Polizeimannschaften gesichert. Die polizeiliche Begleitung soll nur etwa 50 Mann stark gewesen sein, die in zwei Lastwagen vor und hinter dem Zuge herfuhren. Die Stimmung der Rot-Frontkämpfer sei dadurch gekennzeichnet worden, daß man in dem Zuge Plakate mit der Inschrift: „Tod den Faschisten" mitgeführt habe und daß die Teilnehmer ein Lied gesungen hätten, in dem es hieß: „Wenn Hindenburg an den Galgen kommt, dann ist wieder Ruh im Land." Im Laufe des Montagvormittags wurden mehrere Bewohner des Hauses Treskow-Allee 104, in dessen Hausflur sich der Vorfall abgespielt hat, als Zeugen vernommen.

Die Täter konnten unerkannt entkommen. Die Polizei hat sofort Ermittlungen aufgenommen, die jedoch bisher noch kein positives Ergebnis gehabt haben. Einige Festgenommene mußten wieder freigelassen werden, da sie für eine Beteiligung an dem Verbrechen nicht in Frage kamen.

Auch am Bahnhof Karlshorst kam es zu kommunistischen Ausschreitungen. Die Demonstranten schlugen auf einen verkehrsregelnden Schutzpolizisten ein. Die Polizisten griffen ein, mehrere Kommunisten wurden verletzt, einer festgenommen.

Ein Aufruf an die Armee zur Verteidigung Litauens.

⊠ **Kowno, 10. Dez.** Ministerpräsident Woldemaras, der am Sonntag nach Lugano zur Ratstagung gereist ist, hielt im Offizierskasino eine geharnischte Rede, in der er gegenüber den polnischen Eroberungsabsichten und den Verhandlungen über den litauisch-polnischen Konflikt in Lugano die litauische Armee aufrief, bereit zu sein, die Freiheit Litauens bis auf den letzten Blutstropfen zu verteidigen. Die Einsetzung einer Experten-Kommission in Genf bezeichnete Woldemaras als eine leere Drohung, da die Vorschläge einer solchen Kommission nach dem Völkerbundspakt nur mit Zustimmung Litauens durchgeführt werden könnten. Keine Macht könne Litauen zwingen, die polnische Hand anzunehmen, an der das Blut der bei dem räuberischen Einfall Zeligowskis Gefallenen klebe.

Der Streit zwischen Paraguay und Bolivien.

✓ **Newyork, 10. Dez.** Die Blätter betonen, daß heute in Washington die Verhandlungen der panamerikanischen Konferenz für Schiedsverträge in Abwesenheit Argentiniens und in einem Zeitpunkt eröffnet werde, in dem die diplomatischen Beziehungen zwischen Bolivien und Paraguay abgebrochen sind. „Herald and Tribune" meldet aus La Paz, die bolivianische Regierung habe es abgelehnt, die Grenzstreitfrage der 1923 beschlossenen Schiedskommission zu unterbreiten. Diese Kommission besteht aus Vertretern Mexikos, Chiles und Perus, wurde aber erst nach dem Grenzkonflikt am letzten Donnerstag organisiert. Die Gesandtschaft Paraguays in Washington gab gestern gleichfalls den Abbruch der Beziehungen mit Bolivien bekannt. Im Staatsdepartement äußert man tiefes Bedauern über den Konflikt, hofft aber dessen Beilegung durch ein Schiedsgericht.

*

Endgiltiger Bruch.

() **Lapaz, 10. Dez.** Der Bruch zwischen Paraguay und Bolivien ist endgültig. Der Gesandte Boliviens in Paraguay hat heute seine Pässe erhalten. Es wurde ihm eine Note überreicht, in der die Regierung von Paraguay jede Verantwortung für den Zwischenfall ablehnt.

*

Das erste Scharmützel.

:: **Montevideo, 10. Dez.** Die hiesige mexikanische Gesandtschaft hat eine Nachricht erhalten, der zufolge in dem Scharmützel an der Grenze Paraguays und Boliviens am 6. Dez. auf beiden Seiten 80 Soldaten gefallen sind.

*

Verschärfung des Konfliktes.

)(**Paris, 10. Dez.** Die Zwischenfälle zwischen Paraguay und Bolivien nehmen immer ernsteren Charakter an. 6000 junge Leute haben die Einstellung in die bolivianische Armee gefordert. In den meisten bolivianischen Städten wird gegen die Forderung Paraguays protestiert. Man erwartet weitere blutige Zusammenstöße, wenn die bolivianischen Freischarler versuchen sollten, ihre Gefangenen zu befreien.

*

Die Entlassung des argentinischen Botschafters in Washington.

•:• **Buenos Aires, 10. Dez.** Lebhaftes Aufsehen hat die Verabschiedung des argentinischen Botschafters in Washington Dr. Malbran, die fast einer Maßregelung gleichkommt, hervorgerufen. Kurz nach seinem Amtsantritt ließ Präsident Irigoyen den Botschafter nach Buenos-Aires rufen und unterzeichnete das Entlassungsdekret am selben Tage der Ankunft des Botschafters, ohne ihn vorher empfangen zu haben. Die Ursache liegt vermutlich in der Agrarpolitik des Präsidenten, die mit aller Energie auf Beseitigung der Einfuhrbeschränkungen drängt, denen verschiedene wichtige argentinische Agrarprodukte von den Vereinigten Staaten unterzogen worden sind. Die Form der Verabschiedung des Botschafters ist besonders bemerkenswert so kurze Zeit vor Eintreffen Hoovers in Buenos-Aires. Dr. Malbran wurde bekanntlich damals Nachfolger von Dr. Pueyrredon, der auf der pan-amerikanischen Konferenz in Havanna Anfang des Jahres unter sensationellen Umständen sein Amt niederlegte, weil er den Vereinigten Staaten gegenüber in der Zollfrage eine scharfe Haltung eingenommen hatte.

Nach dem Parteitag.

Eine große, für die Deutsche Zentrumspartei außerordentlich bedeutungsvolle Tagung liegt hinter uns. Diese Bedeutung liegt nicht nur darin, daß der Kölner Parteitag den Prälaten Dr. Kaas zum Parteivorsitzenden und damit zum Nachfolger des durch seine jahrelange hingebungsvolle Arbeit als Zentrumsführer und Staatsmann gesundheitlich stark mitgenommenen Reichskanzlers a. D. Marx gewählt hat, nicht nur in den hochstehenden Referaten, die da unter einschränkungsloser Zustimmung der fast vollzählig erschienenen Parteitagsmitglieder gehalten wurden, sondern auch in der geradezu auffälligen und doch vollkommen freiwilligen Einschränkung der Diskussion, in dem völligen Fehlen jeder Schärfe in den Diskussionsreden, in dem durch keine berufsständischen Interessenverschiedenheiten beeinträchtigten einheitlichen Willen, der sich in und zu allen Reden und noch mehr in dem Beifall dokumentierte, den Dr. Marx fand, als er den Appell zur Einigkeit an den Parteitag richtete, der Dr. Kaas zuteil wurde, als er den vielen Ich das geschlossene Wir entgegenstellte, und der auch Justizrat Mönnig, diesen ausgezeichneten, sachlich-ruhigen und doch auch wieder die Hunderte vor ihm sitzenden Männer und Frauen zu edler Begeisterung treibenden Versammlungsleiter, zu wiederholten Malen umbrauste, wenn er ähnliche Worte fand, insbesondere aber als er am Schluß des Parteitags die kritisch gemeinte, aber glatt daneben treffende Bemerkung der „Rheinischen Zeitung" vom brennenden Pressaturm mit der Feststellung parierte, daß nicht nur der Turm, sondern das ganze Haus in glühender Begeisterung für die Zentrumspartei und ihre Ideale entflammt sei.

Wer unter dem Eindruck der Meinungsverschiedenheiten der letzten Jahre daran zweifeln zu müssen glaubte, daß noch ein einiges Zentrum vorhanden sei, den hat dieser Parteitag zu anderer Auffassung bringen müssen. Durchaus begründet betonte Dr. Kaas, daß die Auseinandersetzungen, die in der Zentrumspartei seit 1925 zu verzeichnen waren, nicht grundsätzlicher, sondern nur taktischer Natur gewesen seien. In der Hitze des Gefechtes um diese oder jene politische Frage oder unter dem Einfluß sich verschieden auswirkender Persönlichkeiten hat man das häufig verkannt. Aber Köln hat bewiesen, daß die Zentrumspartei nach wie vor mit festem Band Arbeiter und Industrielle, Beamte und Mittelstand, Landwirte und freie Berufe, Männer und Frauen, in der Ueberzeugung umschließt, daß auch in politischen Dingen eine Orientierung auf gemeinsamer weltanschaulicher Grundlage unbedingt notwendig und für den Katholiken sittliche Pflicht ist, daß berufsständisches Auseinanderstreben nur auf dieser Basis zu befriedigendem, die Volkszersplitterung verhütendem Ausgleich geführt werden kann und daß Koalitionen mit der Rechten und Koalitionen mit der Linken das Zentrum nicht in seinem Kern berühren, nicht das ihm Eigene zertrümmern oder gar es selbst sprengen können.

Köln hat des ferneren bewiesen, wie stark in der Partei der Sinn für das Sachliche ist. „Der Fahnenträger ist nichts, die Fahne alles" rief, stürmische Zustimmung findend, der neugewählte Führer aus. Bei Personenfragen bestehen fast immer im Leben verschiedene Ansichten. Der ein schätzt diese Eigenschaft an einer Persönlichkeit, der andere jene Eigenschaft, der dritte wieder etwas anderes an einem Dritten und läßt solche Gesichtspunkte gern für seine Entscheidung maßgebend sein. In dem kleinen Kreis des Parteivorstandes, dem es zunächst oblag, die Wahl des Parteivorsitzenden vorzubereiten, kamen solche Differenzierungen ebenso zum Ausdruck wie bei der dem Hin- und Hertaktieren ein glückliches Ende bereitenden Wahl durch den Reichsparteitag, während im Reichsparteiausschuß, mag auch die von Baumhoff geführte Beamtengruppe sich von einem andern Motiv haben leiten lassen, die Frage im Vordergrund stand, ob es zweckmäßig sei, Partei- und Fraktionsvorsitz in einer Hand zu vereinigen, wie es Stegerwald und Wirth forderten, oder die beiden Posten zu trennen, wie es auch nach unserer Ansicht aus taktischen Gründen besser ist, um dem Parteivorsitzenden die Möglichkeit zu gewähren, im Interesse der Gesamtpartei seine Meinung gegenüber der Fraktion zum Ausdruck zu bringen, wenn es in dem Getriebe des parlamentarischen Systems einmal notwendig sein sollte. Mit der großen Mehrheit von 120 gegen 40 Stimmen hat der Parteiausschuß die Trennung beider Aemter gefordert. Dadurch wurde natürlich der mit Stimmenmehrheit gefaßte Beschluß des Reichsparteivorstandes, der Parteiausschuß solle dem Parteitag die Wahl Stegerwalds empfehlen, hinfällig, da ja dieser ausdrücklich erklärt hatte, die Wahl nur annehmen zu wollen, wenn der Parteivorsitzende zugleich Fraktionsvorsitzender sein solle. Der Parteivorstand empfahl dann Joos zur Wahl, und es verdient volle Beachtung, daß sich der Parteiausschuß einstimmig zu diesem Vorschlag bekannte. Aber Joos selbst hatte Bedenken. Befürchtete er, daß seine Kandidatur in Arbeiterkreisen als eine Gegenkandidatur zu der in christlichen Gewerkschaftskreisen verständlicherweise gern gesehenen Kandidatur Stegerwalds mißdeutet werden könne? Oder glaubte er, die mit großer Verantwortung belastete Würde des Parteivorsitzenden nicht auf seine Schultern nehmen zu können, weil ihm die mit der Würde verbundene Bürde zu schwer erschien? Das Ergebnis seiner Ueberlegungen mi

jetnen besten Freunden war jedenfalls eine Ablehnung des ihm vom Parteiausschuß einmütig angetragenen Mandats. So kam er dann zu der Empfehlung eines Dreimännerkollegiums, das der neuzuwählende Parteivorstand (nicht wie es infolge telephonischen Hörfehlers in unserem Bericht hieß, der Reichsparteiausschuß) wählen sollte. Bemerkenswert ist, daß hier die Situation gerade umgekehrt war wie bei den Deutschnationalen. Bei ihnen forderte ein Teil der Parteivertretung ein Direktorium aus drei Männern mit gleichen Rechten, der Favorit Hugenberg aber verlangte die alleinige Führung für sich und setzte das durch. Beim Zentrum verlangte der Reichsparteiausschuß Joos zum Führer, Joos aber forderte drei Vorsitzende mit gleichen Rechten, und der Reichsparteiausschuß stimmte seiner Forderung zu. Der Reichsparteitag aber wollte nichts von diesem Vorschlag wissen, der ja klar als eine Notlösung zu erkennen war. Er lehnte gegen ganz wenige Stimmen — es waren keine zehn — dieses Kompromiß ab und forderte nicht nur die Wahl eines Vorsitzenden, sondern legte auch für sich auf die Ausübung des — ihm vom Parteiausschuß selbstredend nicht bestrittenen — Rechts Wert, die Wahl selbst vorzunehmen. Man kann daraus einerseits ersehen, wie stark die demokratischen Kräfte in der Zentrumspartei sind, andererseits wie lebendig wirksam noch heute das Grundelement in ihr ist, auf das alle ihre Traditionen zurückgehen: das Bekenntnis zur Autorität. Einer soll Führer sein, und wir wollen ihn in freier, unbeeinflußter Wahl wählen: das war der Sinn des Antrags, der spontan aus den Reihen der Parteitagsmitglieder gestellt und dem mit so erdrückender Mehrheit zugestimmt wurde. Und so wurde dann gleich im ersten Wahlgang Dr. Kaas gewählt. Er erhielt weit mehr Stimmen als der konziliante Joos und der energische Stegerwald zusammen, aber das besagt, wie wir schon gestern betont haben, nichts gegen die beiden Unterlegenen. Es ist nichts passiert, was sie hätte persönlich kränken können. Das Entscheidende war offenbar, daß die Mehrheit des Parteitags der nur politisch und nicht wie die beiden andern auch gleichzeitig in der berufsständischen Bewegung tätigen Persönlichkeit den Vorzug gab. Für eine alle Berufsstände umfassende Partei ist das, wie wir ebenfalls schon gestern gesagt haben, ein Gesichtspunkt, dessen Bedeutung nicht bestritten werden kann.

Der Reichsparteitag hat dann auch noch den neuen Reichsparteivorstand gewählt, der nunmehr, statt bisher vierzig, sechsundsechzig Mitglieder zählt. Ueberschaut man die Namen, die wir in unserem Bericht mitgeteilt haben, so darf man wohl sagen, daß jener eine in jeder Beziehung glückliche Zusammensetzung erfahren hat, da er alle Berufs- und Interessenschichten, weises Alter, reife Jahre und frische Jugend in sich vereinigt und auch die Frauen mehr als bisher in ihm zu ihrem Rechte kommen. Der Reichsparteivorstand wird nunmehr die stellvertretenden Vorsitzenden wählen. Als solche sind die bisherigen fünf stellvertretenden Vorsitzenden, Florian Klöckner, Justizrat Mönnig, Prälat Dr. Schofer, Ministerpräsident a. D. Dr. Stegerwald, Frau Ministerialrat Helene Weber in Aussicht genommen und ferner der Abgeordnete Joos, der bisher noch nicht stellvertretender Vorsitzender war. Außerdem soll der neue Reichsparteivorstand einen geschäftsführenden Vorstand von höchstens zehn Mitgliedern wählen, von denen nicht mehr als fünf Abgeordnete sein dürfen.

Unter den tiefsten Eindrücken des Kölner Parteitags steht neben der sachlichen Einigkeit und dem begeisterten Bekenntnis zu den fest fundierten Idealen der Zentrumspartei die außerordentlich starke Verehrung, die Dr. Marx genießt. Echt und spontan war die Ovation, die ihm bereitet wurde, und nicht minder der Beifall, der dem Vorschlag folgte, ihn neben Herold und Porsch zum Ehrenvorsitzenden zu ernennen. Niemand, der an dem Parteitage teilgenommen hat, wird aber auch heimgekehrt sein, ohne den Eindruck mit nach Hause genommen zu haben, daß auch der neue Parteiführer ein Mann ist, der sowohl als Redner wie als geistig vollendet geformte Persönlichkeit den Durchschnitt ganz erheblich überragt. Wer dazu Kaas aus seiner politisch-parlamentarischen Tätigkeit kennt, der weiß, daß er als Außenpolitiker einen besonderen Ruf genießt und daß er in geradezu vorbildlicher Weise, geleitet vor starker sozialer Erkenntnis, für die Wünsche und Nöte der verschiedenartigen Berufsgruppen und aller Schichten der Bevölkerung warmen Herzens größtes Verständnis an den Tag legt.

Neben diesen beiden Männern, dem Justizrat Mönnig, dessen oben bereits gedacht wurde, Dr. Stegerwald, dessen Referat Kaas mit Recht als eine Magna Charta für die Unterrichtung der Jugend über die Ziele der Zentrumspolitik bezeichnete, und den übrigen Referenten trat insbesondere der Reichstagsabgeordnete Dr. Brüning als Berichterstatter des wirtschaftspolitischen Ausschusses hervor. Wie er seine komplizierte Aufgabe erledigte, das verriet einen Kopf, der in wirtschaftlichen und finanzpolitischen Dingen wie kein anderer zu Hause ist. Sollte das Zentrum wieder in die Lage kommen, einen Mann als Finanz- oder Wirtschaftsminister stellen zu müssen, dann sollte es eine Selbstverständlichkeit sein, diesem Fachmann comme il faut den Posten anzubieten. Die Partei würde unter allen Umständen mit ihm Ehre einlegen.

Weiter sei noch der starke Resonanzboden hervorgehoben, den der Reichstagsabgeordnete Dr. Krohne als Sprecher der Jugend, und den die Bemerkungen Mönnigs, Kaas' und Leichts über das Verhältnis des Zentrums zur Bayrischen Volkspartei fanden. Daß die gewiß außerordentlich wünschenswerte Wiedervereinigung der beiden Parteien vor der Lösung des Problems Reich und Länder sich vollziehen könnte, daran vermögen wir allerdings trotzdem nicht zu glauben. Vorläufig und bis auf weiteres gilt jedenfalls für die beiden Parteien noch das Wort von den Königskindern, die einander liebten und nicht zusammen kommen konnten, weil das Wasser viel zu tief war. Auch für den auf dem Parteitag stark zum Ausdruck gekommenen Wunsch nach dem Anschluß Oesterreichs an Deutschland hat leider dasselbe Wort wohl noch auf lange Geltung. Die außenpolitischen Widerstände sind noch zu stark. Um so mehr liegt natürlich Veranlassung vor, immer wieder das Anschlußverlangen als eine alle Teile des deutschen Volkes aufs tiefste berührende Angelegenheit der Welt vor Augen zu führen.

In einem Vorwort zum Parteitag hatten wir darauf hingewiesen, daß es verkehrt sei, die Zentrumspresse von den Verhandlungen des Reichsparteiausschusses fernzuhalten. Mit Befriedigung vermerken wir, daß sich der Parteitag dieser Ansicht angeschlossen und einmütig dem Vorschlag der ad hoc berufenen Pressekommission zugestimmt hat, daß fürderhin die Vertreter der Zentrumspresse zu den Verhandlungen des Reichsparteiausschusses zugelassen werden. Dieser Beschluß liegt durchaus im Interesse der Partei.

Unser Rückblick auf den Parteitag sei nicht abgeschlossen ohne einen Hinweis auf die sehr beachtenswerten Entschließungen, die einstimmig zur Annahme gelangten und für die künftige Arbeit der Reichstagsfraktion richtunggebend sind. Wir werden sie morgen veröffentlichen. Läßt man den ernsten Willen, der in ihnen zum Ausdruck kommt, neben all den anderen Eindrücken auf sich wirken, so wird man nicht umhin können, den Kölner Parteitag als einen wichtigen Markstein auf dem Wege der Zentrumspartei anzusehen. ☆

Pressestimmen zum Kölner Parteitag.

Soweit wir feststellen können, wird Prälat Dr. Kaas als neuer Parteiführer in der Zentrumspresse allgemein hoffnungsvoll begrüßt. Stark kommt dabei das Vertrauen zum Ausdruck, daß er das in seine Hände gelegte Amt zum Heil und Segen der Partei versehen werde.

Nicht gern wird man davon Vermerk nehmen, daß im „Deutschen", dem Organ des Deutschen Gewerkschaftsbundes, zum Ausdruck gebracht wird, die Arbeiterwähler des Zentrums könnten mit dem Ergebnis der Kölner Führerwahl nicht zufrieden sein. Das Blatt sagt u. a.:

„Es ist darum nur allzu verständlich, wenn die Arbeiter aus dem Ergebnis der Kölner Wahl nicht nur eine Zurücksetzung ihres Führers, sondern auch eine Zurücksetzung ihres Standes erblicken. Sie müssen das höchst peinliche Gefühl haben, daß man ihnen und ihren Führern nicht das Maß von Vertrauen, Fähigkeit und gutem Willen zumißt, das man sonst jeder Schicht und jedem Politiker, sei er Beamter oder Geistlicher, ohne weiteres zubilligt. Es werden bittere Gefühle ausgelöst, die mit ihren Wurzeln noch in jener Zeit stecken, wo man noch für den „vierten Stand" besondere „Wertschätzung" hatte. Wir übersehen dabei nicht, daß man in der Reichstagsfraktion des Zentrums, wo die praktische Arbeit in der Politik geleistet wird, ein besseres Urteil über die Arbeiterführer und ihren Fähigkeiten hat."

Am Schluß seines Artikels, dessen Auffassung unserer Ansicht nach eine nicht richtige Deutung der für die Wahl des Prälaten Dr. Kaas maßgebend gewesenen Stimmung ist, versichert jedoch „Der Deutsche", daß die Arbeiterschaft des Zentrums nicht daran denke, sich etwa in der Rolle des Enttäuschten und Gekränkten zu gefallen. Sie kennt ihre Aufgaben und werde mit verstärkter Kraft an die Arbeit gehen.

An anderer Stelle kommt „Der Deutsche" auf das in der sozialistischen Presse kursierende Gerücht zurück, wonach die Christlichen Gewerkschaften Dr. Stegerwald gern an die Zentrumspartei abgeschoben hätten. Das Blatt bemerkt dazu:

„Wir haben schon in Nr. 286 unseres Blattes dieses unsinnige Geschwätz zurückgewiesen. Nur eins ist wahr: die maßgebenden Stellen der christlichen Gewerkschaften haben Stegerwald offen in aller Freundschaft erklärt, daß sie es aus grundsätzlichen Gründen nicht für richtig hielten, daß er Vorsitzender der Zentrumspartei und zugleich Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes sei. Aber man hat ihn dringend gebeten, in der Gewerkschaftsbewegung zu bleiben und dieser vermehrt seine Kraft zu widmen."

Die volksparteiliche „Kölnische Zeitung" schreibt über den neuen Führer des Zentrums u. a.:

„Die Deutsche Zentrumspartei hat zum erstenmal einen katholischen Priester zu ihrem Vorsitzenden gewählt. Prälat Kaas verfügt unter den Zentrumsführern zweifellos über hervorragende, vielleicht über die stärksten geistigen Qualitäten. Er ist ein anerkannter politischer Kopf und wirksamer Redner und genießt auch außerhalb seiner Partei Ansehen, ja sogar gewisse Sympathien. Man darf es ihm schon glauben, daß er sein Priesterkleid nicht als Signal zur Entfaltung größerer Angriffe des Katholizismus innerhalb der Zentrumspartei gedeutet haben möchte. Nicht der Priester, die Persönlichkeit wurde gewählt. Man darf auch nicht übersehen, daß der Parteiausschuß einstimmig den Abgeordneten Joos als Vorsitzenden vorgeschlagen hatte, und daß die Wahl des Prälaten Kaas erst durch die Uneinigkeit im Lager der christlichen Gewerkschaften möglich und notwendig wurde. Aufgabe des neuen Vorsitzenden ist es nun, die auseinanderstrebenden Elemente in dem gemeinsamen katholischen Gedanken aufs neue zu sammeln. Ob das gelingen wird, ist mehr als fraglich, denn die Ursachen der Meinungsverschiedenheiten sind nicht beseitigt und werden in absehbarer Zeit auch nicht verschwinden. Sie sind wesentlich sozialer und wirtschaftlicher Natur und können durch keine Katholische Aktion aus der Welt geschafft werden."

Von einer Uneinigkeit im Lager der christlichen Gewerkschaften zu sprechen, dürfte nicht berechtigt sein. Allerdings konnte es dem fremden Beobachter auffällig erscheinen, daß dem Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes Dr. Stegerwald auf dem von Justizrat Mönnig vorgetragenen Wahlvorschlag neben Dr. Kaas der Führer der katholischen Arbeitervereine Joos gegenüberstand. Wir glauben aber, daß man fehlgeht, wenn man in dem drei Namen enthaltenden Vorschlag etwas anderes sieht als eine gleiche Hochschätzung der drei Persönlichkeiten, verbunden mit dem Wunsche, der Parteitag möge sich für einen von ihnen frei entscheiden.

England und die Rheinlandräumung.

Eine Oberhausdebatte über die Auslegung des Artikels 431.

)(**London**, 10. Dez. Im Oberhause eröffnete Lord Parmoor (Arbeiterpartei) eine Debatte über Artikel 431 des Versailler Vertrages. Er sagte: Die zur damaligen Zeit abgegebenen Erklärungen zeigen, daß die etwas engherzige Auslegung des Artikels durch Chamberlain nicht die echte Auslegung ist. Der Artikel bedeutet offenbar einen Deutschland gewährten Vorteil. Chamberlain vertritt eine Auslegung, wonach die Räumung erst fällig werde, wenn Deutschland seine gesamten Reparationsverpflichtungen erledigt habe. Man kann unmöglich annehmen, daß die Staatsmänner, die den Versailler Vertrag entworfen und gewußt haben, daß der Mindestzeitraum für die Reparationszahlungen 30 Jahre betragen würde, angenommen haben sollten, daß alles innerhalb der Besetzungsfrist, d. h. 15 Jahre, bezahlt werden würde. Die Auslegung die ich für die richtige halte, ist, daß Deutschland den Beweis erbringen muß, daß es seine Reparationszahlungen regelmäßig leistet. Es liegt auf der Hand, daß die Unterzeichner des Versailler Vertrages nicht gewollt haben, daß die Räumung bis zur tatsächlichen Bezahlung aller Reparationen aufgeschoben werden sollte. Die 1919 von Präsident Wilson, Clemenceau und Lloyd George unterzeichnete Erklärung stellt diese Angelegenheit über jeden Zweifel hinaus klar. Parmoor berief sich weiter auf das Urteil Tardieus und erklärte, die von Chamberlain dem fraglichen Artikel gegebene Auslegung nehme ihm jeden Wert. Parmoor sagt zum Schluß, er hoffe, daß man sich über diese Dinge in versöhnlicher Weise einigen werde. Andererseits würde es am Platze sein, die Frage dem Haager Gerichtshof zur Entscheidung zu überweisen.

Der Lordkanzler, Lord Hailsham, der anstelle des abwesenden Lord Cushendun für die Regierung sprach, führt aus: Er könne nicht begreifen, welchem nützlichen Zweck durch die von Parmoor eröffnete Aussprache gedient werden könne. Er fuhr fort: Die Auslegung des Artikels 431 und die Korrektheit dieser Auslegung ist gegenwärtig Gegenstand einer wirklichen Kontroverse zwischen Frankreich und Deutschland. Lord Parmoor hat gesagt, Frankreich habe sich nicht um die Auslegung bemüht, die Chamberlain als korrekt bezeichnete. Tatsächlich ist das erste gewesen, was Frankreich in Genf über diese Frage gesagt hat, daß die von Deutschland vertretene so wichtige Auffassung von französischer Seite nicht geteilt werden könne. Es handelt sich infolgedessen um eine direkte Meinungsverschiedenheit zwischen beiden Ländern. Unter diesen Umständen wünscht die britische Regierung, daß, wenn möglich, eine Vereinbarung erreicht werde, die zu einer baldigen Räumung des Rheinlandes führen würde. Die Regierung hat dies mehr als einmal öffentlich erklärt. Angesichts dieser direkten Meinungsverschiedenheit zwischen zwei der interessierten Länder hat sich der Außenminister sehr bemüht, diese Erörterung von der Ebene unfruchtbarer legaler Argumente in die mehr praktische Sphäre einer Vereinbarung zwischen den interessierten Parteien hinüberzuleiten. Tatsächlich ist eine Sitzung des Völkerbundsrates in Lugano, statt in Genf anberaumt worden, zu dem ausdrücklichen Zweck, daß der deutsche Außenminister daran teilnehmen kann. Ob es wahrscheinlich ist, daß Chamberlains Bemühungen, eine solche Vereinbarung herbeizuführen, dadurch gefördert werden, daß Nachdruck auf die Tatsache gelegt wird, daß Chamberlain die legale Auffassung Frankreichs und nicht Deutschlands vertritt, ist eine Frage, über die sich das Haus seine eigene Ansicht bilden kann. Ich hebe diesen Punkt hervor, nicht, um unhöflich gegen Lord Parmoor zu sein, sondern weil ich es für hochwichtig halte, daß fremde Länder, die natürlicherweise an dieser Erörterung interessiert sein werden und die aufmerksam darauf achten werden, was gesagt wird, sich klar machen, daß die Debatte nicht auf Veranlassung der Regierung begonnen worden ist, und daß die Tatsache, daß wir noch einmal zu einer solchen Erörterung gezwungen worden sind, nicht auf einen Wunsch unsererseits zurückzuführen ist, auf Fragen des Rechtes oder des Unrechtes herumzureiten, sondern nur, weil unsere juristische Auffassung direkt zur Sprache gebracht worden und angezweifelt worden ist.

★

Neue Erklärung im Unterhause.

⊠ **London**, 10. Dez. In Beantwortung einer Anfrage, in der auf die verschiedenen Auslegungen des Artikels 431 des Versailler Vertrages hingewiesen wurde, erklärte Unterstaatssekretär Locker Lampson: Sir Austen Chamberlain hat am letzten Montag die Auffassungen der Regierung sowohl über die juristische als auch über die politische Seite dieser Frage dargelegt. In seinem Auftrage habe ich zu erklären, daß es nach seiner Meinung nicht zum guten Einvernehmen oder zum Fortschritt beitragen würde, wenn der von dem Fragesteller gewünschte Vergleich zwischen seiner eigenen Erklärung und Erklärungen von Vertretern anderer beteiligter Regierungen angestellt würde. Er hält es für viel wichtiger, zur Lösung der Schwierigkeiten, die der Räumung im Wege stehen, zu schreiten, als Meinungsverschiedenheiten zu erörtern, die mit Recht oder Unrecht als der ausschlaggebende Faktor in den zu treffenden Entscheidungen betrachtet werden. Oberst Wedgwood fragte: Ist die Regierung der Ansicht, daß die Reparationsfrage und die Räumungsfrage zusammenhängen oder nicht? Locker Lampson erwiderte: Ich hoffe, daß mich im Augenblick in dieser besonderen Angelegenheit niemand zu einer Antwort drängen wird. Es ist bekannt, daß zwischen den verschiedenen Regierungen ein Meinungsaustausch im Gange ist, und es liegt wirklich nicht im öffentlichen Interesse, dem Gesagten etwas hinzuzufügen. Auf die weitere Frage, ob die Regierung die Erklärung von 1919 über die Rheinlandsräumung anerkenne, erwiderte Locker Lampson: Ich habe der von Chamberlain am 5. Dezember abgegebenen Erklärung nichts hinzuzufügen. Rennie Smith fragte, ob die Erklärung von 1919 nicht im Jahre 1928 eine gewisse Wirkung habe. Locker Lampson erklärte, dies habe nichts zu tun mit ihrer juristischen Seite, sondern betreffe die politische.

★

Gegen Chamberlain.

◆ **London**, 9 Dez. Mit bemerkenswerter Einmütigkeit betont die heutige Sonntagspresse, daß Chamberlain in der Frage der Rheinlandräumung nicht die wirkliche Ansicht der großen Masse des britischen Volkes widergibt, mit dem die Außenpolitik der Regierung außer Fühlung sei. Garrin erklärt im „Observer": Zehn Jahre nach dem Krieg haßt das britische Volk, als ganzes Volk, in einem von der Regierung Baldwin nicht erkanntem Maße diese Besetzung des Bodens eines Mitgliedes des Völkerbundes. Die Fortdauer der Besetzung ignoriert vollkommen die Existenz der Völkerbundssatzung und des Locarnogeistes. Jeder Versuch, die Reparationen mit der Rheindlandsbesetzung zu verbinden, wird scheitern. Wenn Briand und Chamberlain gut beraten sind, so werden sie versuchen, Stresemanns Lage nicht schwieriger, sondern weniger schwierig zu gestalten.

„Sunday Times" ist in einem Leitartikel Chamberlain gegenüber nicht weniger kritisch. Das Blatt führt aus: Chamberlain hat die Dinge für sich nicht leichter gemacht durch die Art seiner Unterhauserklärung, die am Vorabend bedeutsamer Erörterungen in Berlin unnötig verärgert und in Paris unangemessene Befriedigung erzeugt hat. Auf jeden Fall ist die juristische Auslegung nicht die Auslegung des britischen Volkes. Das Blatt glaubt, daß sogar Berlin zugeben würde, daß eine isolierte britische Zurückziehung aus dem Rheinland zwecklos sein würde, bemerkt aber, zwischen dieser Tatsache und dem Anschein, als unterstütze man die legale Berechtigung für eine Besetzung bis zum äußersten, bestehe ein himmelweiter Unterschied.

Ein Wahlsieg der flämischen Aktivisten.

Der Flamenführer Borms gewählt.

▲ **Brüssel**, 9. Dez. Bei der heute in Antwerpen vorgenommenen Ersatzwahl für den verstorbenen liberalen Abgeordneten Kreglingeer wurde der Flame Borms mit 105 885 Stimmen gegen 63 668 liberale gewählt. Wie die Belgische Telegraphenagentur meldet, befindet sich Borms, der nach dem Waffenstillstand verurteilt wurde, noch im Gefängnis und ist nicht wahlfähig.

Die Wahl hat in Regierungskreisen große Bestürzung hervorgerufen, weil damit die flämischen Aktivisten einen Sieg über die Regierung davontragen, die die Ausdehnung der Amnestie auf die flämischen Aktivisten verweigerte. Am Sonntag abend veranstalteten in Antwerpen mehrere tausend Flamen einen Demonstrationszug und sangen das flämische Kampflied. Dabei kam es zu Zusammenstößen mit Gegendemonstranten. Die Zeitung „Standart", das Organ des Bürgermeisters von Antwerpen, weist in einer Besprechung des Wahlergebnisses darauf hin, daß die flämische Bevölkerung der Regierung eine Lektion habe erteilen wollen. Das Beispiel von Antwerpen werde sicher in den flämischen Bezirken Nachahmung finden.

Die in französischer Sprache erscheinenden Zeitungen bedauern allgemein die Wahl Dr. Borms'. „L'Indepen. dance Belge" schreibt, es sei der Sieg derjenigen, die sich gegen die Einheit Belgiens verschworen hätten; während der „Etoile Belge" schreibt, es sei ein Tag der Trauer und der Scham für Belgien, läßt sich die „Gazette" zu der Bemerkung hinreißen, daß der Kandidat der „Boches" gewählt sei, und daß Antwerpen sich freiwillig in den Bann Belgiens begeben habe. Das „Vingtième Siecle" spricht von verbrecherischem und vaterlandsfeindlichem Wahlgang.

Das Befinden des Königs von England.

Weiterhin Anlaß zur Besorgnis.

() **London**, 10. Dez. Das Bulletin von der Erkrankung des Königs, das heute vormittag 11,30 Uhr ausgegeben wurde, besagt: „Obgleich der König eine unruhige Nacht verbracht hat, ist die Temperatur heute morgen etwas gefallen. Es ist auch eine leichte Besserung im Allgemeinbefinden zu verzeichnen. Indessen besteht weiterhin Anlaß zur Besorgnis." Das Bulletin ist von den beiden Leibärzten des Königs unterzeichnet.

Der Prinz von Wales in Brindisi.

:: **Rom**, 10. Dez. Bei seiner Ankunft in Brindisi wurde der Prinz von Wales von Vertretern der italienischen Behörden sowie dem britischen Generalkonsul in Neapel begrüßt. Der Prinz wird noch am heutigen Montag mit dem von der italienischen Regierung zur Verfügung gestellten Extrazug über Bologna—Chiasso—Basel nach Boulogne-sur-Mer weiterreisen, wo er am Dienstag eintreffen wird.

Wieder ein Großfeuer in Ahlen.

Drei Personen schwer verletzt.

▼ **Ahlen**, 11. Dezember.

Gestern abend kurz vor 8 Uhr wurde in der Bauerschaft Oestrich bei Altahlen die Feuerwehr der Stadt Ahlen alarmiert. Bei dem Gutsbesitzer H. Renfert in der Bauerschaft Oestrich stand die Scheune mit wertvollen Getreidevorräten in Flammen. Die Feuerwehr rückte sofort mit allen Spritzen an die Brandstelle. In der Scheune hatten der Dreschereibesitzer H. Linnhoff, sein Bruder und ein Arbeiter Eicholt, alle drei aus Heessen, gestern vormittag gedroschen und wollten am Abend ein Benzolfaß abfüllen. Hierbei kamen sie mit dem Feuer dem Benzol zu nahe. Im Augenblick stand die Scheune in hellen Flammen. Die Kleider der drei hatten schnell Feuer gefangen. Die drei Männer erlitten schwere Brandwunden und wurden in das neue Franziskushospital nach Ahlen überführt. Die Verletzungen sind so schwer, daß an dem Aufkommen der Schwerverletzten gezweifelt wird. Die Scheune ist fast bis auf den Grund niedergebrannt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Der Skandal der „Gazette du Franc".

Paris, 10. Dez. Nach dem „Populaire" waren an den Unternehmungen der „Gazette du Franc" zahlreiche aktive und frühere Militärpersonen beteiligt, und zwar nicht nur in Verwaltungsräten, sondern auch für die Werbetätigkeit. Der „Populaire" berichtet auch, daß es den Agenten der „Gazette du Franc" in einer Stadt gelungen sei, 35 Offiziere, einschließlich des Obersten, zur Hergabe ihrer Ersparnisse — insgesamt 800 000 Franken — zu bewegen.

Die Bankerotterklärung.

() **Paris**, 10. Dez. Die „Gazette du Franc" und ihre Tochtergesellschaften sind heute vom Handelsgericht bankerott erklärt worden. Im Laufe der vorangegangenen Verhandlung erklärte die Geschäftsführerin der „Gazette du Franc", Frau Hanau, u. a., ihr Unternehmen habe bis zu ihrer Verhaftung jede geforderte Zahlung geleistet; für die durch das Einschreiten des Gerichtes erfolgte Einstellung der Zahlungen könne sie nicht verantwortlich gemacht werden. Als der Richter sie darauf aufmerksam machte, daß sie für 140 Millionen Francs Wertpapiere ausgegeben habe, behauptete Frau Hanau, sie verfüge demgegenüber über ein Aktivum von mindestens 149 Millionen Francs.

Kleine Nachrichten.

Tragisches Geschick einer Familie.

● **Wanne-Eickel**, 10. Dez. Die in Röhlinghausen wohnende Bergmannswitwe Ruderus erhielt die Nachricht, daß ihre beiden Söhne, die in den Kalibergwerken von Staßfurt arbeiteten, verschüttet wurden und nur als Leichen geborgen werden konnten. Die Frau, die vor etwa einem Jahre ihren Mann durch ein Bergwerksunglück verloren hat, erschrak bei der neuen Hiobsbotschaft dermaßen, daß sie erkrankte und alsbald starb.

Von einem Kraftwagen überfahren.

× **Saaz** (Böhmen), 10. Dez. Der 47 Jahre alte Pfarrer von Liebeschitz, Dr. Puhl, wurde von einem Kraftwagen, dessen Lichter abgeblendet waren, überfahren. Das Auto erfaßte den Pfarrer mit einem Kotflügel und schleuderte ihn auf die Straße, sodaß er einen Schädelbruch erlitt und sofort tot war. Der Wagen fuhr sodann gegen einen Baum und stürzte in den Straßengraben.

Plüschow wohlbehalten.

× **Newyork**, 10. Dez. Günther Plüschow, der „Flieger von Tsingtau", der auf einem Flug von Argentinien nach dem Feuerland überfällig war, ist wohlbehalten mit seiner Maschine in Santiago (Chile) eingetroffen. Er will Anfang nächster Woche mit der wissenschaftlichen Erkundung der Berge, Kanäle und Inseln Feuerlands beginnen.

Aus der Heimat.

Abschlußprüfung an der Betriebsfachschule für Textilindustrie.

Bocholt, 11. Dezember. Unter dem Vorsitzenden Herrn Fabrikanten Theodor Schwartz und in Anwesenheit des Herrn Oberregierungsrats Franziskett aus Münster, fand in der vorigen Woche an der hiesigen Betriebsfachschule die erste mündliche Abschluß-Prüfung statt, zu der 33 Werkmeisterschüler zugelassen wurden. Zwei Schüler bestanden die Prüfung mit dem Prädikat „Sehr gut" und fünfzehn Schüler mit „gut". Dieses gute Ergebnis beweist, auf welch hohe Stufe die Schule in den zwei Jahren ihres Bestehens gebracht worden ist. Geprüft wurde in Bindungslehre, Musterausnehmen, Materiallehre, Fachrechnen und praktischer Arbeit. Der Prüfung wohnten bei: Als Vertreter der Stadt Herr Oberbürgermeister Dr. Schmitz, als Vertreter der Fabrikanten die Herren Franz Beckmann und Leo Stern, als Vertreter der Arbeitnehmer die Herren Gewerkschaftssekretäre Göwert und Krüger. Sämtliche Herren sprachen sich über die Leistungen der Schüler sehr lobenswert aus. Am 14. d. M. wird Herr Ministerialdirektor Dr. Kühne nach hier kommen, worauf dann die Entscheidung fallen wird, ob die Schule die staatliche Anerkennung finden soll.

Opfer des Verkehrs.

Bocholt, 11. Dezember. Am Sonntagmittag geriet ein wertvoller Hund eines Anwohners der Büscherstr. unter ein Auto und wurde überfahren. Ein Polizeibeamter gab ihm den Fangschuß. Den Autolenker trifft keine Schuld.

Konzert des Chores und Orchesters des städt. Gymnasiums.

Bocholt, 11. Dez. Chor und Orchester des Städt. Gymnasiums u. Realgymnasiums veranstalten Dienstag, den 18. Dezember, abends 8 Uhr im großen Saale des Schützenhauses ein Schulkonzert. Es wird gebeten, die von Schülern zum Preise von 1 RM. angebotenen Karten nicht zurückzuweisen, damit die entstehenden Unkosten gedeckt werden können.

„Das Adventspiel" von Herwig im Arbeiter-Verein St. Paulus.

Bocholt, 11. Dezember. Das war keine leichte Aufgabe, die die Theater-Abteilung des Vereins mit der Gestaltung des vom Bühnenvolksbund herausgegebenen Spiels übernommen! Und sie hat sie, von einzelnen Unebenheiten abgesehen, glänzend gelöst! Freuen wir uns über den frischen Wagemut, mit der sie sich zu der Auswahl dieses Stückes entschloß, und über den Eifer und die opferfreudige Hingabe an das Spiel, über den ernsten Willen, einer dringend notwendigen Theaterreform und -Kultur das Wort zu reden. Die Abteilung hat schon früher hier und da einen Versuch nach dieser Richtung hin gemacht. Erinnert sei hier z. B. an das Spiel von Volker: „Gefängnis", das s. Zt. P. Wiesebach im hiesigen Akademiker-Verein zum Vortrag brachte, und dann einige Zeit nachher im Arbeiter-Verein eine äußerst gute Wiedergabe fand. — Trotz mancher Enttäuschungen ist die Abteilung auf dem einmal beschrittenen Wege geblieben. Und auch der klägliche Besuch der ersten Aufführung des Adventsspiels am 8. Dezember wird sie nicht entmutigen und frohgemut weiterschreiten lassen. Sie stellt sich gerne auch fürderhin zu den anderen, die auch guten Willens sind und den Dingen eine andere Richtung geben wollen. Wir müssen doch einmal wieder Freude bekommen an wirklich gutem Bühnenspiel, an Musik und Gesang! Wie viel guter Wille und feines Können spielt da doch so häufig vor leeren Stuhlreihen! — Alle, die ein paar sinnige Adventsstunden verleben mögen, sind nochmals herzlichst eingeladen zu einer abermaligen Aufführung am kommenden Freitag, den 14. Dezember, abends 8 Uhr, im Arbeiterheim St. Paulus.

Weihnachtsfeier der Schule Fildeken.

Bocholt, 11. Dezember. Schule Fildeken begeht auch in diesem Jahre eine gemeinschaftliche Weihnachtsfeier und zwar, durch besondere Umstände gezwungen, am Freitag, den 14. ds. Mts., Beginn 5 Uhr nachm. Vierhändige Musikstücke, verschiedene Gesänge, ein Krippenspiel, ein Weihnachtstheaterstück, Reigen, Tänze und turnerische Vorführungen bilden den Inhalt der Feier, dazu ein kurzes Spiel, „Nikolaus, komm in unser Haus", von Knaben der Oberstufe verfaßt. Am Sonntag darauf, den 16. Dezember, von 5 Uhr nachm. ab, findet ein Unterhaltungs- bezw. Elternabend statt, verbunden mit einer Weihnachtsfeier, zu der auch andere Erwachsene Zutritt haben. Diese Feiern erfreuen sich von Jahr zu Jahr einer immer größeren Beliebtheit und tragen mit zu dem guten Verhältnis zwischen Schule und Elternhaus bei. Schule und Elternbeirat erwarten deshalb auch dieses Jahr wieder eine recht zahlreiche Beteiligung.

Nikolausfeier des Zithermusikvereins-Alpenrose.

Bocholt, 11. Dezember. Am Samstag abend veranstaltete der Zithermusikverein Alpenrose im Vereinslokal Matschke eine Nikolausfeier, die sich eines überaus guten Besuches erfreute. Der Vorsitzende, Herr Joseph Albers, hieß die Erschienenen herzlich willkommen und wünschte allen Anwesenden recht vergnügte Stunden. Den Hauptanteil zum Gelingen der Veranstaltung gebührt dem Vereinshumoristen Herrn Ostenbrink, der m. bewundernswerter Schlagfertigkeit und urwüchsigem Humor die Erschienen unterhielt. Bei der Verteilung der Gaben durch St. Nikolaus wußte dieser die Geschehnisse des Jahres gut anzuwenden und je nach Bedarf Rüge oder Lob zu erteilen. Auch einige Solovorträge wurden dankbar aufgenommen. Bis zum Schluß der Feier hielten alle Erschienenen aus, ein Zeichen, daß sie nicht von Langeweile gequält wurden.

Schulungssonntag des Volksvereins.

Am vergangenen Sonntag fand im Marien-Oberlyzeum ein Schulungs-Sonntag des Volksvereins statt, zu dem die Vertrauenspersonen, alle Vertrauenspersonen der Standesvereine sowie die interessierten Damen u. Herren, die Verständnis haben für die geistige Not unserer Zeit, eingeladen und in erfreulicher Anzahl erschienen waren. Die Veranstaltung begann vormittags 11¼ Uhr mit einer kurzen Begrüßungsansprache des Vorsitzenden des Volksvereins St. Josef, Herrn Kaplan Braukämper, der die Erschienenen, vor allem den Redner, Herrn Sekretär Flür, Essen, willkommen hieß und der Tagung einen schönen Verlauf wünschte. Zur Beratung stand das wichtige Thema

„Wie soll die katholische Aktion arbeiten im Kampfe gegen das Neuheidentum der Gegenwart?"

In seinem ersten Vortrag entwarf Herr Sekretär Flür in fesselnder und anschaulicher Weise ein Bild der politischen und wirtschaftlichen Umwälzungen der letzten Zeit, die das Antlitz der Erde so stark verändert haben, und schilderte dann die geistig-sittliche Not unserer Tage, ging auf die letzte Ursache des Niederganges ein und zeigte die Möglichkeiten der Besserung aus der ewigjungen Kraft der katholischen Weltanschauung heraus. Er warnte auch bei allen düsteren und abschreckenden Bildern und Eindrücken vor einem Pessimismus, der tatenlos zusieht, wenn man sich auch des vollen Ernstes der Lage bewußt sein muß. In großen Zügen zeichnete er dann ein Bild der gegenwärtigen Epoche in der Menschheitsgeschichte, ging auf die Verschiebung aller politischen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse infolge des Weltkriegs ein, der wohl als die Einleitung einer Weltrevolution im Sinne einer Umwälzung des Bestehenden und auf dem Wege zur Schaffung neuer Verhältnisse gedeutet werden könne. Die Verständigungspolitik zeigt, daß man der neuen Entwicklung Rechnung trägt, die Einrichtung des Völkerbundes ist ein Beweis für die Aenderung der außenpolitischen Methoden, die Isolierung des einzelnen Machtstaates ist nicht mehr möglich. Zu dieser weltpolitischen Entwicklung haben wir eine Parallele in der Weltwirtschaft, die sich im Schicksal des einzelnen Volkes auswirkt. Während sich der politische Schwerpunkt mehr und mehr nach dem Osten verschiebt, wandert der wirtschaftliche Schwerpunkt nach dem Westen (Vereinigte Staaten von Amerika), der zum Weltgläubiger geworden ist. Alte Kulturvölker (China) stehen auf und ringen um Weltgeltung, die Kolonialvölker lassen sich die Rolle als Objekt der Politik der weißen Rasse, deren Ansehen durch den Krieg katastrophal gelitten hat, nicht mehr gefallen. Ueberall sehen wir anormale Verhältnisse, Gärung, Entwicklung. Aber die Ursache der Not, der Krise, liegt nicht in diesen Dingen, sondern in dem geistig-sittlichen und religiösen Zusammenbruch, der schon vor Jahrhunderten begonnen hat. Im Mittelalter beschränkte sich der Einfluß der Kirche nicht auf das religiöse Leben, sondern umfaßte und gestaltete die gesamten menschlichen Beziehungen. Das Leben hatte noch seinen ihm von Gott gegebenen Sinn. Mit der Auflösung dieser natürlichen Ordnung beging die Menschheit einen geistigen Sündenfall, der zu einem gewaltigen Zersetzungsprozeß führte. Der Individualismus, die Betonung der Autonomie des Einzelmenschen sträubt sich gegen die Bindungen des Individuums durch die Gemeinschaft. Diese neue Gesinnungsrichtung führte zu religiösen, politischen, wirtschaftlichen und sozialen Revolutionen. Die Selbstvergötterung des Menschen, seine Loslösung von Christus hatte eine furchtbare Unordnung im Zusammenleben der Menschen zur Folge. Das Gemeinschaftsgefühl starb; die soziale Frage tauchte auf. Die Menschen verloren die natürliche Einstellung zum Leben und den Sinn für Heroismus und Idealismus, daher sehen wir so viel Opferscheu und Feigheit beim modernen Menschen. Es kam zum Verfall des Berufslebens, zu Klassenkampf und Klassenhaß. In der Wirtschaft rächt es sich furchtbar, daß sie sich losgelöst hat vom Christentum. Im Mittelalter war die Wirtschaft Bedarfsdeckung, Mittel zum Zweck, heute ist sie Selbstzweck, geht auf Bedarfsweckung aus. Daher ihre Anarchie und Sinnlosigkeit. Die Berufstragik, die darin liegt, daß der Mensch kein seelisches Verhältnis zu seiner Arbeit hat, berufslos und damit wurzellos ist, muß von der religiösen Seite her gelöst werden. — Nebenher geht der Zerfall des Volksgemeinschaftsgefühls, die Zersplitterung in viele Parteien, der Glaube an die Staatsallmacht, die Abkehr von der christlich-organischen Staatsidee und Hinwendung zur heidnischen liberalen Staatsauffassung. — Heute erst beginnt unsere staatsbürgerliche Mission. Wir müssen auch im Vaterland ein Werk, eine Lebensaufgabe sehen.

Der verkehrte Zeitgeist hat auch das religiöse Leben beeinflußt, wir denken zu egoistisch, fühlen uns zu wenig verantwortlich für die anderen. Die Kirche ist uns mehr zweckhafte Heilsanstalt als Gemeinschaft und Gottesfamilie. Wohl haben auch die heutigen Verhältnisse viel zur Verwüstung beigetragen. Die Industrie hat die Menschen entwurzelt. Der Mensch ist ein bodenständiges, wurzelhaftes Wesen, braucht eine Heimat, sonst schafft er keine Kultur. Viele dieser Entwurzelten haben den Glauben an den Herrgott verloren, weil sie zunächst den Glauben an ihre Mitmenschen verloren haben.

Wir tragen die Verantwortung für jeden unserer Mitbrüder und Mitschwestern. Die Konsequenz daraus ist, daß wir überall als ernste Laienapostel tätig sind. Das ist der Sinn der katholischen Aktion, den Brudergeist in diese entgottete und erkaltete Welt hineinzutragen, getreu dem Heilandswort: „Daran will ich erkennen, daß ihr meine Jünger seid, daß ihr einander liebet!"

Nach den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Worten des Redners, deren starke Wirkung erfreulicherweise nicht durch eine Diskussion abgeschwächt wurde, machte man eine Pause. Die Teilnehmer versammelten sich in der Turnhalle zum gemeinsamen Mittagessen, das einfach und billig war, aber vorzüglich mundete. Gegen 2 Uhr wurde die Tagung dann fortgesetzt.

Zur Ergänzung seines ersten Referats machte der Redner zunächst noch einige Ausführungen über

„Gesellschaft und Gemeinschaft",

zwei Bindungsformen der Menschen, die grundlegend voneinander verschieden sind und deren natürliche Abgrenzung Voraussetzung ist für ein geordnetes Zusammenleben. Als Folge des göttlichen Sündenfalles sehen wir heute, daß das menschliche Dasein mehr ein Miteinanderkämpfen als ein Miteinanderleben ist, sehen überall den Einzelegoismus organisiert u. als Gruppenegoismus üppig wuchern. Wir dürfen nun nicht alles Heil von einer Zuständereform erwarten, wie es der Sozialismus tut. Als Christen bejahen wir die Entwicklung nicht und wollen auch eine äußere Reform, aber vorhergehen muß die Reform der inneren Gesinnung. Hätten wir bessere, christlich denkende Menschen, dann würden die wirtschaftlichen, politischen und sozialen Verhältnisse besser sein. Wir müssen zuerst zur Selbstbesinnung kommen und nicht immer die anderen verantwortlich machen. Die Menschen sind nach göttlicher Bestimmung aufeinander angewiesen, ihre natürliche Ungleichheit erzeugt das Ergänzungsbedürfnis. Daraus entsteht die Gemeinschaft. Das, was Gott zur Gemeinschaft bestimmt hat, haben wir zu Zweck- und Interessengebilden degradiert. Dagegen bäumt sich das Leben, das sich im Rationalen nicht erschöpft, auf. Schließlich geht alles zurück auf die erste Katechismusfrage: Wozu sind wir auf Erden? — Hat das Leben einen irrationalen Sinn oder hat es nur Zwecke? — Gemeinschaft und Gesellschaft wirken aufeinander wie elektrische Pole. Der Pol „Gesellschaft" ist in die der Gemeinschaft vorbehaltene Sphäre eingedrungen. Gesellschaft ist ein von der Vernunft ersonnenes, zweckkonstruiertes Gebilde. Sie beruht auf Gleichheit und Gerechtigkeit, Gemeinschaft ist der natürliche Zusammenschluß, zu dem die Natur drängt, um den Lebenssinn zu erfüllen. Sie ist nicht etwas künstlich Geschaffenes, sondern ein soziales Lebensgewächs, das aus sich heraus wächst. Gemeinschaft ist lebendiger Organismus, Gesellschaft mechanische Organisation. Gemeinschaft ist die natürliche Voraussetzung für jede schöpferische Entfaltung der Menschen, für jede Kultur. Gesellschaft ermöglicht höchstens Zivilisation. Die höchste Weihe erhält die Gemeinschaft durch die Religion. Heute gilt es die großen gemeinschaftserneuernden Kräfte lebendig zu machen.

In einem weiteren Vortrag

„Ueber die Familie"

zeigte der Redner dann an Hand der kleinsten und ersten Gemeinschaft, der Familie, wie der Gemeinschaftssinn und damit der natürliche Lebenssinn gepflegt werden muß. Von der Familie muß die Erneuerung und Gesundung ausgehen. Wenn die Familie noch gesund ist, wenn diese Quelle der Volkserneuerung noch fließt, dann haben wir keinen Grund, mutlos zu werden. Sie ist die Keimzelle, die geheimnisvolle Kraft, aus der sich das Volk erneuert. Hier vollzieht sich das Wunder, daß der Mensch aus einem Ichmenschen zum Wirmenschen wird. Die Familie ist die Wiedergeburt des Menschen zum natürlichen Leben. Aus dem Ergänzungsbedürfnis der Geschlechter entstanden, ist sie der schützende Schoß, den der Mensch braucht, bis er erwachsen ist. Ganz neue seelische Kräfte werden hier entbunden und ausgelöst. So formt die Familie den Menschen. Wie sieht es heute in der Familie aus? — Wie sprechen wir von dem Geheimnis des Lebens? — Wie sprechen wir von der Frau? — Wie steht es mit der Kinderscheu? — Wir nähern uns wieder den Verhältnissen der vorchristlichen Zeit. Christus erneuerte die Ehe und erhob sie zur Würde eines Sakramentes. An der Wiege der christlichen Religion steht die Familie, die hl. Familie von Nazareth, die uns besonders heute Vorbild sein muß. — Das heutige Familienleben entspricht sehr wenig dem Ideal. Die tiefste Ursache der Familiennot ist das Schwinden des Familiensinns, besonders verhältnisvoll bei der Mutter, der Seele der Familie, der Künstlerin in der Erziehung und ersten Gottesoffenbarerin für das Kind. Auch bei den Männern und Vätern ist der Familiensinn stark verkümmert. Man nannte unser Jahrhundert zwar das Jahrhundert des Kindes, hat aber niemals so gegen die elementarsten Rechte des Kindes gefrevelt wie heute. Die Gründe für die Familiennot liegen nicht nur in der menschlichen Schwäche, nicht alles ist menschliche Schuld. Wir müssen auch die heutigen Verhältnisse berücksichtigen, die dem Familienleben nicht so günstig sind. Zunächst die Wohnungsnot, eine Quelle großen Unheils. Auch die Unsicherheit der wirtschaftlichen Verhältnisse trägt Schuld. Der heimische Herd ist nicht mehr das Zentrum, um das das ganze Leben sich wie früher abspielt. Wohnung und Arbeit sind getrennt, die Familie ist keine Arbeitsgemeinschaft mehr. Darunter leidet die Harmonie, leidet auch die Kindererziehung. Die Familie ist auch nicht mehr Besitzgemeinschaft und nicht mehr Kulturgemeinschaft. — Wenn aber auch die Gefahren und Schwierigkeiten heute sehr groß sind, so müssen wir doch versuchen, auch unter diesen veränderten Verhältnissen die Familie zu pflegen und zu fördern. Das Kind darf nicht vor seiner Geburt Rechenexempel sein und, wenn es heranwächst, zum Ausbeutungsobjekt werden. Die Tätigkeit in den Standesvereinen muß mehr auf das Familienleben eingestellt sein, überall muß die Einführung in den Ernst der zukünftigen Lebensaufgabe erster Grundsatz sein. Die Vereine müssen selbst Familie werden, sie dürfen nicht Zweck- u. Interessengebilde sein. Auch die einzelne Pfarre soll eine große Familie sein, in der jeder sich als verantwortliches Glied fühlt. Der Redner gab eine ganze Anzahl von Ratschlägen für die Ausgestaltung des Gemeinschaftslebens in Familie, Verein und Pfarre, die er durch praktische Beispiele überaus anschaulich zu machen verstand. Er schloß dann, indem er der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Vorträge die Selbstverantwortung geweckt haben möchten. Er bat die Teilnehmer, um den Gemeinschaftsmenschen, der Gnade sei, zu ringen und zu beten, und im tiefsten Innern soziale Menschen zu sein, dann würden die Gedanken der katholischen Aktion von selber unser ganzes Zusammenleben durchdringen.

Herr Kaplan Braukämper sprach dem Redner den herzlichen Dank aller Anwesenden aus und wünschte, daß die vorgetragenen Gedanken in allen Vereinen bald wirksam werden möchten. Um den Eindruck der Vorträge nicht zu beeinträchtigen, wurde von einer Aussprache abgesehen.

Herr Studienrat Sommer begrüßte es besonders, daß so viele Jugendliche sich eingefunden hätten. Er betonte, daß es notwendig sei, vor allem für eine richtige Vertretung des katholischen Volkes in den Parlamenten zu sorgen, damit dort unsere Weltanschauung auch in der Gesetzgebung zur Geltung komme. Daher sei Aufklärung und Schulung besonders der Jugend notwendig.

Herr Kaplan Braukämper teilte noch mit, daß am nächsten Sonntage besondere Werbeveranstaltungen des Volksvereins stattfinden würden, in denen ein auswärtiger Redner sprechen werde. Er schloß die lehrreiche und fruchtbringende Tagung dann mit Worten des Dankes an den Redner und alle Teilnehmer. Eine kurze Dankandacht in der Kapelle gab der Veranstaltung dann einen würdigen Ausklang.

Millionen Weihnachts Geschenke

Beim Kauf eines Prinzeßrocks, eines Bettkissens, eines Teegedecks wäre es unklug, nur auf niedrige Preise zu sehen. Deshalb nennen wir hier nicht unsere niedrigsten Preise. Aber was wir hier anbieten, ist ausgesucht schöne Wäsche, die lange hält: Etwas anderes gehört nicht in den Wäscheschrank und auf den Weihnachtstisch.

Leibwäsche — Nur wenige Beispiele:

Prinzeßrock aus Kunstseide mit breiter Spachtelspitze reich verziert, lichte Farben 5.65

Prinzeßrock aus feinfädigem Hemdentuch mit reicher Valenc. Garnierung, 3.25, 2.25

Charmeuse-Rock eine sehr elegante Qualität in schönen modernen Farben . . . 7.50

Pyjama aus gutem, farbigen Batist, mit langem Aermel und Kragen, 6.75, 5.90

Garnitur 3teilig aus vorzüglichem Wäschetuch mit breiter Festongarnitur, in bester Verarbeitung
Taghemd 1.95 Beinkleid 2.10 Nachthemd 3.25

Garnitur 3teilig aus gutem Hemdentuch mit sehr hübscher Klöppel- und Festongarnierung
Taghemd 2.45 Beinkleid 2.59 Nachthemd 3.90

Bettwäsche — Nur wenige Beispiele:

Kissen aus prima süddeutschem Chiffon mit festoniertem Dreizackbogen 1.68

Bettücher aus kräftigem Haustuch, 150/225, 2.95, unsere Stammqualitäten, 4.25,

Paradekissen aus gutem Linon, 4seitiger Feston, Feston-Einsatz u. Fältchen, 8.50, 4.95

Bettbezüge aus solidem Damast-Streifen mit Seidenglanz, 130/200, 9.75, 4.95

Bettgarnitur mit Hohlsaum u. Lochstickerei, guter Linon
Kissen 80/80 3.25 Ueberlaken 80/150 4.95 Plumeaux 130/130 8.90

Bettgarnitur mit reicher Festongarnierung, guter Linon
Kissen 80/80 4.95 Ueberlaken 80/150 5.25 Plumeaux 130/130 11.90

Tischwäsche — Nur wenige Beispiele:

Tischgedeck 130/160, aus gutem Damast, mit 6 Servietten 60/60 . . . . 11.80, 9.60

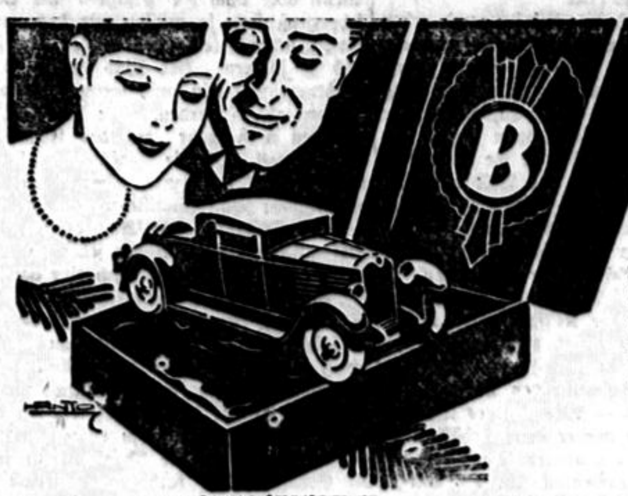
Teegedeck 130/160, Damast, mit farbig. Rand oder Karo, mit 6 Servietten, 7.90, 4.95

Tafelgedeck 160/280, rein Leinen, moderne Muster, mit 12 Servietten, 52.-, 29.-

Künstlerdecke 130/160, garantiert echtfarbig, in moderner Ausmusterung, 8.50, 4.95

Sonntag ist unser Haus geschlossen.

Cohen & Epstein
DUISBURG



BRENNABOR

Mit welcher Sorgfalt und Liebe werden in jedem Jahre die Geschenke ausgewählt. Nichts beseelt Sie in der Weihnachtszeit mehr als der Wunsch, Ihren Lieben eine möglichst große Freude zu machen. Schenken Sie etwas Bleibendes von Wert, dessen Sie und der Beschenkte sich noch nach Jahren gern erinnern werden. Schenken Sie einen rassigen, leistungsfähigen **Brennabor**. Sie und Ihre Lieben werden mit ihm täglich neue Freude, täglich neue Vorteile erleben. Besuchen Sie unseren Vertreter. Fahren Sie eines der preisgekrönten Modelle, das Ihren speziellen Anforderungen am meisten zusagt. Sie werden zugeben:

Kein schöneres Weihnachtsgeschenk als der

BRENNABOR

AUTOHAUS RAVE Inh. A. RAVE
Nordwall 47. BOCHOLT i. W. Fernruf 2625.

Vertretung der Firma: **GEBR. REICHSTEIN BRENNABOR-WERKE BRANDENBURG (HAVEL)**

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, Sonntag morgen 6 Uhr, meinen lieben unvergeßlichen Mann, meinen lieben Sohn, unseren guten Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffen, den wohlachtbaren

Maler und Anstreicher

Herrn Hermann Kampshoff

nach längerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 26 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Frau Hermann Kampshoff
Anna geb. van der Horst.
Familie Bernhard Kampshoff.
Familie Johann van der Horst.

Bocholt, den 9. Dezember 1928.

Das hl. Seelenamt findet statt am Mittwoch, den 12. Dezember 1928, vormittags 8½ Uhr, in der Liebfrauenkirche, darauf die Beerdigung vom St. Agnes-Hospital aus, wozu freundl. eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche betrachten zu wollen. [fm. 10130

Nach Gottes hl. Willen verschied am Sonntag Morgen 8½ Uhr, unsere gute sorgsame Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, die wohlachtbare [fm. 6301

Ww. Heinrich Lensing

Johanna geb. Winter.

Sie starb nach kurzem, schwerem Leiden, sanft und gottergeben, öfters gestärkt mit den Tröstungen der kath. Kirche, im 80. Lebensjahre.

Wir bitten, der lieben Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Die trauernden Angehörigen.

Bocholt, Stadtlohn, den 12. Dezember 1928.

Das hl. Seelenamt findet statt am Mittwoch morgen 8½ Uhr in der St. Josefskirche, darauf die Beerdigung von der Kirche aus, wozu freundl. eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche betrachten zu wollen.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute Nacht 1 Uhr, meine liebe, unvergeßliche Gattin, unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Ehefrau Johann Ostendorp

Katharina geb. Schoppers

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb nach langer schwerer Krankheit, öfters versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 66. Lebensjahre.

Um ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten [fm. 6303

Die trauernden Angehörigen.

Hemden, Bocholt, den 10. Dezember 1928.

Das hl. Seelenamt findet statt am Donnerstag morgen ½9 Uhr in der St. Georgius-Pfarrkirche zu Bocholt, danach die Beerdigung von der Kirche aus, wozu freundl. eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche betrachten zu wollen.

Drucksachen in kürzester Zeit bei **J. & A. Temming.**

Capitol-Theater

Ab heute Dienstag, bis einschl. Donnerstag
zeigen wir an der Spitze unseres vollständig neuen Spielplanes den Film der
unübertroffenen Sensationen
unter Verwendung authentischen Materials einer äußerst **spannenden**

Militär-Spionage.

Der Deserteur

Ein gewaltiger Südsee-Sensationsfilm in 8 Akten
mit **Monte Blue** und **Myrna Loy.**
Aufpeitschende Bilder von Kämpfen in den verwirrenden Umstrickungen der Tropenwelt.
Liebe, Eifersucht und Verrat knüpfen sich zu buntem aufregendem Geschehen.

Im weiteren Spielplan bringen wir den Nationalfilm

Weib in der Wüste

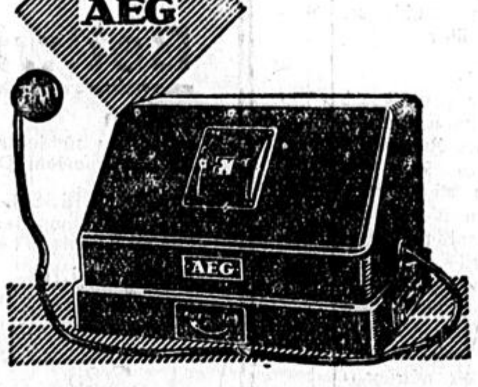
Die spannende Geschichte von einer jungen, schönen Frau in 8 Akten.
Ihre abenteuerl. Flucht durch die unendliche Sandwüste bilden den Höhepunkt dieses Filmes.

Dazu im humoristischen Teil

Larry als Flaschentöter

10139g. Eine 2aktige Groteske mit **Larry Semon** in der Hauptrolle.

AEG AEG AEG



Rundfunk-Gerät „GEATRON"

Batterieloses Dreiröhren-Gerät

Preis einschließlich Röhren
für Wechselstrom RM 198,– für Gleichstrom RM 230,–

Anschluß an jede Lichtsteckdose
Empfang aller starken Sender
Zwangsläufiger Berührungsschutz
Buchsen für Grammophonbetrieb

Erhältlich in allen Fachhandlungen und einschlägigen Geschäften

AEG AEG AEG

Deutscher Gewerkschaftsbund Ortsaussch. Bocholt (Ortskartell der christl. Gewerkschaften.) Am Mittwoch, den 12. ds. Mts., abends 8 Uhr, im Arbeiterheim St. Paulus

6. Schulungsabend

Thema: „Arbeitsrecht".
Der Vorstand.

Loock & Steiner, Bocholt, Bismarckstr. 23.
Auskunftstelle. Vertretung der **Hamburg-Amerika Linie**
Schiffskarten n. allen Häfen der Welt. Kostenlose Beratung in allen Reiseangelegenheiten nach Übersee.
Auf Wunsch Besuch im Hause.

Heute bei Einkauf von 5,00 Mark an 1 Paar Puppenschuhe gratis.
Roll, Nordstr. Nr. 4.

Prima 10128
Düngekalk
in Stück u. Säcken laufend vorrätig.
Johann Wilms, Baumaterialien Kaiser Friedrichstraße

Passendes Weihnachtsgeschenk
Neues Kinderfahrrad
mit Freilaufnabe für Kinder im Alter von 4—6 Jahren, sowie guterhaltenes
Damenfahrrad
mit Torpedonabe gibt billig ab
Aug. Schulz, Kreuzstraße 32. Telefon 2695.
Habe noch einige sehr guterhaltene
Motorräder
billigst abzugeben.

Krücken
einfach u. verstellbar in allen Preislagen.
Drogerie Bruns, Nordstraße 22

Klavier
fast neu, billig zu verkaufen. [fm.10024 Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Zu verkaufen
1 Hand-Staubsauger,
1 Kinder-Schreibpult,
1 Wasch- und Wringmaschine,
1 Ständer aus Eichenholz,
1 Teppich,
1 Blumenkübel.
Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Gebrauchter [fm.
Küchenherd
zu kaufen gesucht. Adressen an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

AEG **Achtung Textilfachleute** AEG

Wir weisen auf den am 11. 12. 28 abends 8³⁰ im Apollo-Theater in Bocholt stattfindenden Lichtbilder-Vortrag und die Film-Vorführung hin.

Beachten Sie bitte die Anzeigen in dieser Zeitung.

Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft Berlin.

AEG Büro Wesel. 9898v AEG

Weinhandlung Gesellschaft Eintracht e. V.
Bocholt i. W. Ravardistr. 2. Telefon 2027.
Bedeutendste u. älteste Weinhandlung am Platze.

ff. Rhein u. Moselweine, in ausgesucht guten, preiswerten Qualitäten.
Krankenweine besonders gut u. billig. **Verschnittware** wird nicht geführt.
Schaumweine erster Häuser. Ferner Bols-Liköre u. Bols-Genev. **hochfeine Kognaks.**
Neu eingetroffen: Sehr guter Bowlenwein Flasche Mk. 1,20.